

Anna L. Staudacher

## Jüdische Konvertiten in und aus Mödling vom 19. Jahrhundert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Erst 400 Jahre nach ihrer Vertreibung im Jahr 1421 kamen Juden im Vormärz nach Mödling zurück, gründeten Gewerbebetriebe und Fabriken, bekamen das Aufenthaltsrecht und bildeten mit ihren Familien eine kleine Gemeinde, lange vor der Genehmigung der Statuten der Israelitischen Kultusgemeinde Mödling im Jahr 1895. Zur Kultusgemeinde Mödling gehörten damals auch Liesing, die Bezirke Bruck an der Leitha, Schwechat und Hainburg. Geburtsmatriken führte die Kultusgemeinde ab dem Jahr 1892, diesbezügliche Aufzeichnungen ab dem Jahr 1868 wurden in das erste Geburtenbuch nachgetragen. Ein eigener jüdischer Friedhof wurde in Mödling 1876 errichtet. Schon im Vormärz kam es in Mödling zu den ersten Übertritten zum Christentum – damals keine rein kirchliche Angelegenheit: Bis zum Jahr 1848 hatte die Taufe eines Juden vorerst von der niederösterreichischen Regierung genehmigt zu werden – geprüft wurden da die persönlichen Verhältnisse, was das Vermögen betrifft und auch das Wohlverhalten, der Leumund. Ein Unterricht von sechs Wochen war vorgeschrieben, dann erst durfte ein katholischer Pfarrer um Taufbewilligung beim erzbischöflichen Konsistorium ansuchen. Wurde die Taufe von der Landesstelle nicht genehmigt, dann konnte auch keine kirchliche Taufbewilligung erteilt werden – nur beim Vorliegen der beiden Bewilligungen war die Taufe erlaubt. Der Vollzug der Taufe hatte dann in das Taufbuch eingetragen zu werden: Lange geschah dies ausführlich, mit Sorgfalt, im Volltext, über die einzelnen Rubriken hinweg, wie bei Eduard Peter Boschan, getauft in der Pfarrkirche zu St. Othmar am 1. November des Jahres 1824:

„Dem Israeliten Eduard Boschan ist von der hohen Landes-Regierung de dato 9. Juli des Jahres zum sechswöchentlichen Unterrichte in der christkatholischen Religion der Aufenthalt auf dem Lande zu Mödling gestattet; das ihm mangelnde eine Jahr zum gesetzlichen Lebensalter von 18 Jahren gnädigst nachgesehen; dann auf dem erfolgten Bericht über seine besten Fortschritte in gründlicher Auffassung der christkatholischen Religion, der Empfang der heiligen Taufe bewilligt worden“<sup>1</sup>. Akkurat aufgelistet wurden da alle vorgelegten Dokumente: Drei hohe Regierungsbescheide, der ihm abverlangte Revers – eine schriftliche Erklärung, nur aus edlen Motiven ohne jeden Anspruch auf Unterstützung sich taufen lassen zu wollen, weiters vom erzbischöflichen Konsistorium eine Weisung, dann ein Zeugnis über Alter, Abstammung und Geburtsort, und schließlich noch die schriftliche Einwilligung seiner Brüder zu seiner Taufe, da seine Eltern bereits verstorben waren.

Im Gegensatz zu katholischen Pfarrern stellten evangelische kein Taufgesuch, sie konnten von sich aus entscheiden, hatten sich lediglich an die staatlichen Geset-

<sup>1</sup> Siehe auch: Anna L. Staudacher, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868. 2002, Teil 2, S.63. – Zu Eduard Peter Boschan, später Färbermeister in Wien und zu seiner Familie, siehe: Georg Gausch, Wer einmal war. Bd. A-K, S.291-294.

ze zu halten: So war die Taufe von Kindern gegen den Willen der jüdischen Eltern verboten. Freilich, die gesetzlichen Regelungen änderten sich, ganz besonders was das Alter betrifft, mit welchem Kinder oder Jugendliche getauft werden durften. Unter Kaiser Josef II. durfte das erst mit 18 Jahren geschehen, später konnte mit Bewilligung der Landesstelle eine Taufe ab 14 Jahren gestattet werden, wie im Fall des 17jährigen Eduard Boschan. Erst das Interkonfessionelle Gesetz vom Jahr 1868<sup>2</sup> stellte den Glaubenswechsel auf ganz neue, liberale Grundlagen, nun war es möglich, aus einer Religionsgemeinschaft auszutreten, ohne sich einer anderen anschließen zu müssen – man konnte „confessionslos“ werden. Auch ein Übertritt und ein Rücktritt zur verlassenen Religionsgemeinschaft und damit auch zum Judentum war von nun an möglich. Kinder folgten bis zum siebenten Lebensjahr bei einem Glaubenswechsel der Religion der Eltern, zwischen sieben und 14 Jahren war kein Religionswechsel möglich, mit 14 konnten sie frei entscheiden, auch ohne Einwilligung der Eltern. Der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft erfolgte nicht im Matrikenamt oder in einer Pfarrkanzlei sondern bei der politischen Behörde, bei der Bezirkshauptmannschaft bzw. beim Magistrat, um dadurch von vornherein zu verhindern, dass auf den Betreffenden Druck ausgeübt werde. Die Behörde und nicht der Austretende verständigte die verlassene Glaubensgemeinschaft, das Matrikenamt bzw. das Pfarramt vom Austritt. Der Austritt war mehr oder weniger an den Wohnort gebunden, nicht so der Übertrittsort. War man in Mödling geboren und auch wohnhaft, dann hatte man bei der Bezirkshauptmannschaft seinen Austritt anzumelden, schriftlich oder mündlich. Dem Ausgetretenen stand es frei, konfessionslos zu bleiben oder sich einer Religionsgemeinschaft seiner Wahl anzuschließen, dies ganz unabhängig vom Wohnort, wobei lediglich die behördliche Bescheinigung zum Austritt aus der früheren Religionsgemeinschaft vorzulegen war. Somit konnte man in Wien wohnhaft sein und sich anderswo taufen lassen, etwa zur Zeit seines Sommer- oder Kuraufenthaltes. Ganz genau so verhielt es sich auch mit den Überritten zum Judentum: In Mödling geboren und wohnhaft, trat man bei der Bezirkshauptmannschaft aus der Kirche aus, war dann aber völlig frei in der Wahl der Kultusgemeinde, auch über die Landesgrenzen hinweg. Eingetragen wurde die Taufe jüdischer Konvertiten in das Taufbuch der jeweiligen Pfarre, die später zumeist auch eigene Konvertiten- bzw. Eintrittsbücher führten. Taufvermerke von Konvertiten finden sich bisweilen auch in jüdischen Geburtsmatriken wie auch in kirchlichen Trauungsmatriken. Ein Übertritt war ab dem Jahr 1868 nichts Definitives – auch Konvertiten aus Mödling traten wieder aus der Kirche aus, kehrten zum Judentum zurück. Andererseits gab es auch Übertritte zum Judentum, oft im Zusammenhang mit einer geplanten Verhehlung mit einem Mitglied der jüdischen Gemeinde.

### **Jüdische Konvertiten in und aus Mödling und ihre Herkunft**

Zumindest 128 jüdische Konvertiten waren bis 1914 in Mödling geboren bzw. wohnhaft, wurden hier getauft, manche auch begraben. Bis 1914 nahmen in

<sup>2</sup> RGBl. 1868, No 49: Gesetz vom 25. Mai 1868, wodurch die interkonfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger in den darin angegebenen Beziehungen geregelt werden.

Mödling 64 Personen mit weiteren 15 Kindern unter 14 Jahren die Taufe an. Nur drei all dieser jüdischen Konvertiten waren tatsächlich in Mödling geboren. Zumindest 15 in Mödling Geborene ließen sich jedoch in Wien taufen, zumeist katholisch, nahezu ebenso viel waren in Mödling wohnhaft, wurden jedoch anderswo getauft. Jüdische Konvertiten, welche in Mödling getauft wurden, kamen auch aus Frankreich, Russisch-Polen, Rumänien und dem Deutschen Reich, aus Ungarn waren 15 gekommen, 27 aus Wien, je sechs stammten aus Böhmen, Mähren, Galizien und k.k. Schlesien.

Die evangelische Pfarre AB Mödling führte ab 1875 Taufbücher, ab 1876 Eintrittsbücher – und erst ab dieser Zeit war es möglich, sich in Mödling evangelisch taufen zu lassen. Im Zeitraum von 1876 bis 1914 verzeichnete die evangelische Gemeinde 33 jüdische Konvertiten, welche gesetzlich zu einem eigenständigen Glaubenswechsel berechtigt waren – deutlich mehr als jene 24, welche im gleichen Zeitraum in der katholischen Stadtpfarre zu St. Othmar die Taufe annahmen. Konvertiten kamen aus allen Schichten der Gesellschaft: Dr. Rudolf Manhard, ursprünglich Mandelbaum, war Hof- und Gerichtsadvokat, da waren die Ärzte Dr. Julius Karpen und Dr. Rudolf Löwy (später: Löwe) in Mödling, Dr. Ludwig König, Gemeindefarmer in Traiskirchen, und Dr. Emil Wollner aus Liesing, der Chemiker Emil Karl Singer, der Ingenieur Arthur Biach, die Redakteure Balduin Bricht von der Österreichischen Volkszeitung, und Josef Julius Gutmann vom Tagblatt – mehrheitlich evangelisch getauft. Berufe in der Wirtschaft waren vertreten, wie der Prokurist Fritz Kohn, später Kerry und Julian Nelken, Vertreter eines Handlungshauses. Unter den Konvertiten befanden sich weiters Bankbeamte und einige Bahnbeamte. Am anderen Ende der gesellschaftlichen Skala wurden Berufe wie Ziegelerbeiter, Handarbeiterin, Strickerin und Verkäuferin angegeben. Verheiratete Frauen definierten sich oft noch mit dem Beruf des Ehemannes, wie Bierbrauersgattin oder Selcherswitwe. Jugendliche wieder bezogen sich auf ihre Schule und auf ihr Studium, wie Gymnasialschüler, Handelsschüler, Student der landwirtschaftlichen Lehranstalt oder Jurist – womit man damals einen Jusstudenten bezeichnete.

Der „Stand“ – ob ledig, verheiratet, verwitwet oder geschieden – wurde bei weitem nicht immer vermerkt. Doch wurde in nicht ganz so wenigen Fällen sehr bald nach der Taufe geheiratet: Georg Raudnitz, Privatbeamter in Mödling, Sohn eines Arztes aus Dresden, heiratete in Mödling fünf Tage nach seiner Taufe die Tochter eines Schmiedes in Baden bei Wien. Bei Franziska Trager, aus Galizien, lagen gerade 10 Tage zwischen ihrer Taufe und ihrer Verehelichung mit dem Schlossergehilfen Rudolf Podruzek, wohnhaft in Mödling. Der Arzt Dr. Emil Wollner heiratete eine Woche nach seiner Taufe, im Alter von 37 Jahren ein 19jähriges junges Mädchen aus Liesing. Manche waren auch schon verheiratet, sei es nach jüdischem Ritus, sei es in einer Zivilehe, andere wenige waren bereits geschieden oder verwitwet. Etwa 50 waren zwischen 17 und 40 Jahre alt, der älteste war 70 – Dr. Rudolf Manhard: Er hatte mehr als 25 Jahre zuvor eine Zivilehe geschlossen, seine beiden Kinder waren schon als Kinder evangelisch getauft worden. Louise Hitschmann war bei ihrer Taufe verwitwet, 68 Jahre alt, zumindest vier ihrer Kinder waren in Wien bereits katholisch getauft.

## Kindertaufen

Die Taufe jüdischer Kinder gegen den Willen der Eltern war schon unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. verboten. Nur mit einer ausdrücklichen, schriftlichen Erklärung der Eltern oder auch der ledigen Mutter durften in jener Zeit jüdische Kinder getauft werden, wie hier bei Kindern, deren Vater bereits die Taufe angenommen hatte:

Karolina Elisabeth Janovski wurde in Mödling 1841 geboren, ihre Eltern hatten hier ihren Sommeraufenthalt genommen. Ihr Vater, ein Handelsmann, hatte sich zuvor in Wien, in der Pfarre Gersthof taufen lassen, ihre Mutter war jüdisch, eine Tochter von Isak Camondo, Handlungsbuchhalter in Wien. Karolina wurde gleich einen Tag nach ihrer Geburt in der Pfarrkirche St. Othmar getauft, mit der ausdrücklichen Einwilligung der Kindesmutter<sup>3</sup>.

A handwritten entry from a baptismal record, written in cursive script. The text reads: „willige ein Rachel Janovski Kindes Großmutter“.

„willige ein Rachel Janovski, Kindes Großmutter“

Pauline Braisach, geboren 1836 in Mödling, als Tochter des Kaufmanns Franz Xaver Breisach und der Theresia geb. Breisach, wurde nicht in Mödling, sondern in Wien Leopoldstadt, in der Pfarre St. Leopold im Alter von fünf Jahren getauft, und zwar auf „Wunsch und Wille des bereits bekehrten Vaters“, wie in den Diözesanakten vermerkt wurde.

Uneheliche jüdische Kinder wurden bis zum Jahr 1868 oft auf „Verlangen der Mutter“ getauft. Mit dem Interkonfessionellen Gesetz von 1868 war dies – zumindest gesetzlich – nicht mehr möglich: Kinder hatten bis zum siebenten Lebensjahr der Religion der Eltern, uneheliche Kinder der Religion der Mutter zu folgen. Die Konversion der unehelichen Mutter war eine grundlegende Voraussetzung für die Taufe eines jüdischen Kindes. Freilich, ganz so genau wurden diese Bestimmungen bis in die 1880er Jahre nicht eingehalten, nicht in Wien und noch weniger außerhalb:

A handwritten entry from a baptismal record, written in cursive script. The text reads: „Auf Verlangen der Mutter getauft Rosa Coccioletti“.

„Auf Verlangen der Mutter getauft Rosa Coccioletti“

<sup>3</sup> Pfarre St. Othmar, Mödling [PfStO], Taufbuch Bd. XIV, 1841/08/11: Karoline Elisabeth Janovski, Einwilligung der Mutter: „willige ein Rachel Janovski, Kindes Mutter“.





und Hans Anton waren bei ihrer Taufe im Dezember 1900 drei bzw. fünf Jahre alt. Nach der Taufe suchte Dr. Löwy für sich und seine Familie um den Namenswechsel von Löwy zu Löwe an, ein Namenswechsel, der 1901 bewilligt wurde<sup>5</sup>.

Später wurde die Ehe, welche nach der Taufe des Paares kirchlich konvalidiert worden war, geschieden, Charlotte Spuller erklärte ihren Austritt aus der katholischen Kirche und trat in Wien im Jahr 1914 zum Judentum zurück.

Auch Mathilde Sturm war nach ihrer Taufe zum Judentum zurückgekehrt. Ihre Eltern stammten aus Galizien, ihr Vater war Fabrikant, sie war in Wien geboren, lebte vor ihrer Taufe als Verkäuferin in Mödling, hatte ein uneheliches Kind, das in die Geburtsmatrik der IKG Mödling aufgenommen worden war. Zusammen mit ihrem Kind ließ sie sich 1910 in Mödling in der evangelischen Pfarre AB taufen. Ein Jahr später erklärte sie ihren Austritt aus der evangelischen Kirche, trat im September desselben Jahres zum Judentum zurück und heiratete in Wien in der IKG Stadt Friedrich Rudolf Zithier aus einer katholischen Familie, der seinerseits im September 1911, zum Judentum übergetreten war.

### **Motive zum Glaubenswechsel jüdischer Konvertiten.**

Vielfältig und verflochten mögen die Beweggründe zur Annahme der Taufe gewesen sein: Vielleicht war schon der Ehepartner, waren schon nahe Angehörige konvertiert, man hatte katholische Schulen besucht, so mögen auch religiöse Motive eine Rolle gespielt haben, viele hatten sich verliebt, wollten heiraten, sich zu diesem Anlass auch vom Judentum loslösen. Ein weiteres Motiv bot wohl die Möglichkeit, durch die Taufe einen allzu jüdisch klingenden Namen abzustreifen, was durch ein Hofkanzleidekret aus dem Jahr 1826<sup>6</sup> zugesichert worden war. Der Prokurist Fritz Kohn suchte gleich nach seiner Taufe für sich, seine Frau und seinen Sohn um den Wechsel des Namens von Kohn zu Kerry an, dem Arzt Dr. Löwy in Mödling wurde für seine Familie der Wechsel des Namens von Löwy zu Löwe bewilligt. Otto Löw, im Jahr 1910 getauft im Alter von 14 Jahren zu St. Othmar, suchte mit der Zustimmung seines Vaters um die Namensänderung von Löw zu Lert an, später, 1919, noch einmal von Lert zu Lehner.

Oft waren es zwischenmenschliche Beziehungen, die zur Annahme der Taufe veranlassten, man wollte kirchlich heiraten oder eine bereits geschlossenen Ehe kirchlich konvalidiert sehen, im Wunsch, dass alle in der Familie demselben Glauben folgten.

Man kann annehmen, dass viele sehr bald nach ihrer Taufe geheiratet haben, in Mödling waren es der Bahnmagazineur Heinrich Hartmann, die Privatbeamten

<sup>5</sup> PfStO, Taufbuch Bd. XXVI 1900/12/21: Dr.med. Rudolf Löwy, Vermerk zum Namenswechsel: „Die k.k. n[ieder]ö[sterreichische] Statthalterei hat dem Dr. Rudolf Anton Löwy, praktischer Arzt in Mödling, Hauptstraße 65, geboren am 1. November 1869 zu Blumau an der Wild in Niederösterreich, zuständig nach Neuhaus in Böhmen, seiner Gattin Karoline Theresia, geb. Spuller und seinen m[inder]j[ährigen] Kindern Paula Theresia und Hans Anton die Änderung ihres Zunamens in 'Löwe' bewilligt.“

<sup>6</sup> Sr. k.k. Majestät Franz des Ersten politische Gesetze und Verordnungen für sämtliche Provinzen des Oesterreichischen Kaiserstaates, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen. Auf allerhöchsten Befehl und unter Aufsicht der höchsten Hofstellen herausgegeben. 54. Band, welcher die Verordnungen vom 1.1. bis 31.12. 1826 enthält. Wien 1828, No 36.

Wilhelm Blau und Georg Raudnitz, der Steueramtspraktikant Rudolf Raff und der Zahntechniker Max Lustig. Flora Henriette Rosenberg, geboren in Wien, wohnhaft in Mödling, schloss nach ihrer Taufe die Ehe mit Heinrich Keller aus Württemberg, Kommissär der k.k. Generaldirektion der österreichischen Eisenbahnen. Franziska Reimann aus Pápá in Ungarn heiratete nach ihrer Taufe Julius Georg Auterieth, Tischler in Mödling, Franziska Trager aus Galizien wurde nach ihrer Taufe mit dem Schlossergehilfen Rudolf Podruzek getraut – um nur jene zu erwähnen, die gleich nach ihrem Übertritt zum Christentum in Mödling geheiratet haben.

Sidonie Löwy aus Budapest hatte in Magyarfalva 1905 mit Karl Edler von Mesko-Kristofovic, Bierbrauer in Liesing, eine ungarische Zivilehe geschlossen, vier Jahre später ließ sie sich in Mödling in der evangelischen Pfarre AB taufen. Ihre Ehe wurde evangelisch konvalidiert, in die Trauungsmatrik eben dieser Pfarre, eine Woche nach ihrer Taufe, eingetragen.

Das Ehepaar Bricht war 1893 in Wien nach jüdischem Ritus getraut worden. Sie ließen zuerst ihr Kind Franziska taufen, damals sechs Jahre alt, in einem Alter, in dem dies noch möglich war.

### **Konvertiten- und Nottaufen in Wiener Neudorf**

Sieht man heute auf einen Stadtplan von Mödling, so liegt Wiener Neudorf mit seiner ehemaligen k.k. Straf- und Besserungsanstalt auf der anderen Seite der Bahnlinie, mit einer eigenen römisch-katholischen Pfarre, in deren Pfarrsprengel das Strafhaus mit seinen Ordensfrauen vom Guten Hirten gelegen war. Mit der Seelsorge der Häftlinge waren die Missionspriester der Lazaristen betraut, die Taufen dieser Strafanstalt wurden in das Taufbuch von Wiener Neudorf eingetragen. Getauft wurden hier weibliche jüdische Häftlinge in tatsächlicher Todesgefahr, in articulo mortis. Die solcherart Getauften und nach der Taufe Verstorbenen wurden im Friedhof von Wiener Neudorf beerdigt und in das Sterbebuch der Pfarre eingetragen, mit einem entsprechenden Vermerk, wie „versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.“ Ort, Datum und Zeitpunkt des Todes, Name, Herkunft, Beruf und Alter der Verstorbenen und auch die Todesursache wurde vermerkt. Diese Taufen wurden auch in die Taufmatrik eingetragen, mit einem Hinweis auf die Todesgefahr, weshalb die Taufe ohne Bewilligung des „hohen fürsterzbischöflichen Consistoriums“ erfolgt sei, die Taufmeldung wurde in einem solchen Fall einfach „zur Kenntnis“ genommen. Lungentuberkulose wurde als häufigste Todesursache angegeben. Die Wäscherin Rosalia Scheer aus dem Trencsiner Komitat in Ungarn starb an eitriger Gehirnhautentzündung. Sie war die Tochter eines Fleischhauermeisters, „convertierte am Sterbebette“ wurde ins Totenprotokoll eingetragen. „Übertritt aus eigener Überzeugung [...] am Sterbebette getauft und ist am 16. April 1901 gestorben“, steht in der Taufmatrik zu lesen. Im Zeitraum zwischen 1872 und 1905 wurden zumindest 19 Jüdinnen in der Strafanstalt getauft, als Dienstmägde und Handarbeiterinnen in die Taufmatriken der Pfarre Wiener Neudorf eingetragen, stammten sie teils aus Wien, teils aus Ungarn, auch aus Böhmen, Mähren und Galizien.

Nicht aus der Strafanstalt sondern aus dem Umfeld des Bräuhauses kamen an-

dere Konvertiten, die in das Taufbuch eingetragen wurden, allen voran die Geschwister Horn. Ihr Vater, Vitalis Viktor Horn, früher katholisch, war Braugehilfe, stammte aus Sangerberg in Böhmen und war mit Katharina Gross aus Puho in Ungarn, jüdisch, in einer Zivilehe verheiratet. Ihre Kinder Hermann, Rosa und Johann wurden in die Geburtenbücher der IKG Wien-Sechshaus und Heinrich in die Geburtsmatrik der IKG Mödling eingetragen. In Wiener Neudorf wurde Rudolf, in „Neu-Mödling“ Josef geboren. Alle sechs Geschwister waren bei der Bezirkshauptmannschaft Mödling aus dem Judentum ausgetreten und nahmen in der Pfarre Wiener Neudorf die Taufe an: Zuerst 1898 die 25jährige Rosa, von Beruf Köchin, im folgenden Jahr im Dezember Johann und Hermann, 24 und 26 Jahre alt, drei Jahre später folgten Josef, 23 Jahre, und Heinrich, 24 Jahre alt, von Beruf Maschinist. Als Taufpate fungierte für Johann und Hermann der Gastwirt Georg Zeinitzer, für Heinrich, Josef und Rudolf der Bierabträger Norbert Hoffmann. Taufpatin von Rosa Horn war die Witwe Magdalena Lustig, Hausbesitzerin in Mödling.

### **Einige bekannte und prominente Konvertiten in und aus Mödling**

Dr. Siegfried Rappa, 1858 in Tarnopol in Galizien geboren, praktischer Arzt in Mödling, war zu Beginn der 1890er Jahre an den Vorbereitungen zur Gründung der Kultusgemeinde beteiligt, wurde als Vorsteher 1892 in den provisorischen Vorstand gewählt, war dann noch einige Jahre inmitten von Richtungskämpfen Vorsteher der jüdischen Gemeinde. Doch im Dezember 1901 erklärte er bei der Bezirkshauptmannschaft Mödling seinen Austritt aus dem Judentum, im Jänner 1902 ließ er sich in Wien in der Pfarre St. Laurenz am Schottenfeld taufen. Taufpate war Johann II. regierender Fürst von Liechtenstein. Wie in anderen jüdischen Gemeinden blieb es auch einigen Funktionären der jüdischen Gemeinde in Mödling nicht erspart, dass ihre Kinder, noch in der Ausbildung, aus dem Judentum austraten, sich taufen ließen, wie Friedrich Pasternak, Sohn des Mödlinger Druckereibesitzers Julius Pasternak, der sich mit 15 Jahren als Handlungsschüler in der evangelischen Pfarre Mödling taufen ließ. Sein Vater war einige Jahre Vorstand-Stellvertreter der jüdischen Kultusgemeinde in Mödling gewesen. Nur wenige Konvertiten in Mödling waren so berühmt, dass Sie in allgemeine biografische Lexika aufgenommen wurden, unter diesen befanden sich vor allem Musiker und Journalisten.

Bendit recte Balduin Bricht, geboren 1852 in Vitenz in Ungarn, Neutraer Komitat, war Journalist, Redakteur der Wiener Allgemeinen Zeitung und Musikreferent der Österreichischen Volkszeitung. Er hatte in der IKG Wien Innere Stadt 1893 Agnes Esther Prager geheiratet, Tochter des Organisten Franz Pyllemann, evangelisch, und der jüdischen Eugenie Prager, später wiederverheiratete Breisach. Sie war damals 25 Jahre alt, er war 41. Sie hatte sich unter dem Namen Bricht-Pyllemann einen Namen als Sopranistin gemacht. Beide konvertierten in Mödling zum evangelischen Glauben, sie 1903, er 1912, nachdem sie vorher ihre gemeinsame Tochter Maria Franziska 1900 evangelisch taufen ließen.

Josef Hermann Ullrich, Musikkritiker, Komponist und auch Richter, kam 1888 in Mödling als Sohn des Arztes Dr. Adalbert Ullrich zur Welt, seine Mutter war



Mathilde geb. Knepler. Seine Geburt wurde in das Geburtenbuch der IKG Wien-Ottakring eingetragen. Er studierte Jus und begann nebenbei sein Studium am Mozarteum. Im Alter von 22 Jahren trat er in Wien aus dem Judentum aus, um sich drei Wochen später in Wien zu St. Stefan taufen zu lassen. Später wurde er Richter in Salzburg, komponierte und schrieb Musikkritiken. 1938 emigrierte er nach London, kehrte nach Österreich zurück, wurde Richter am Obersten Gerichtshof und später Präsident des Patentgerichtes.

Auch Josef Dessauer war Komponist, 1798 in Prag geboren, mit 23 Jahren zu St. Franziskus in Prag getauft, studierte er am Prager Konservatorium, zählte zu den bekanntesten Liederkomponisten seiner Zeit und schrieb erfolgreiche Opern. Er starb hochbetagt am 8. Juli 1876 in Mödling.

*Literatur und Quellen:*

Geburtenbuch der IKG Mödling und Wien Ottakring.

Taufbücher der Dompfarre St. Stefan in Wien.

Tauf- und Trauungsbücher der Stadtpfarre Mödling St. Othmar.

Konvertitenbuch I der Stadtpfarre Mödling.

Tauf- und Trauungsbücher der evangelischen Pfarre AB Mödling.

Taufbücher der Pfarre Wiener Neudorf.

R. Burger/F.M. Rinner/F.R. Strobl (Hrsg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling. Mödling 1988.

G. Gaugusch, Wer einmal war. Bd. A-K. Wien: Amalthea 2011.

R. Flotzinger (Hrsg.), Oesterreichisches Musiklexikon. Wien: Österr. Akademie der Wissenschaften 2002–2006.

Anna L. Staudacher, Proselyten und Rückkehr. Der Übertritt zum Judentum in Wien 1868–1914. Frankfurt a. M.: Peter Lang 2016.

Anna L. Staudacher, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2002.